

sammlung ging als Schenkung an das Staatliche Museum für Naturkunde nach Stuttgart, nur die Rüsselkäfer befinden sich noch in seinem Besitz.

Seit 1973 besuchte er in seinem Urlaub mit seiner Familie regelmäßig Kärnten und schlug sein Quartier in Ferlach-Dollich auf. Hier kam es auch zu ersten persönlichen Kontakten mit Carl von Demelt, Dr. Peter Schurmann, Friedrich Rasse und mir. Aus diesen ersten Kontakten entstand eine dauerhafte Freundschaft, die auch heute noch anhält. Gesundheitsbedingt wurden diese Kärnten-Urlaube in den letzten Jahren seltener, es bleibt aber zu hoffen, dass es in der nächsten Zeit doch wieder zu einem Treffen in Kärnten kommen wird.

Dr. Walter Braun ist seit 1976 Mitglied unseres Vereines und wurde auf Grund seiner besonderen Beziehung zu Kärnten und seiner umfangreichen Sammeltätigkeit im Lande mit Vorstandsbeschluss vom 28. März 1995 zum Korrespondierenden Mitglied ernannt.

Wir wünschen dem Jubilar noch viele Jahre gute Gesundheit und viel Freude an der Entomologie im Kreise seiner Familie.

Siegfried Steiner

### **VALENTIN LEITNER, ein Naturkundler des Lavanttales**

Eigentlich wussten wir nie, wie alt der Herr Direktor Leitner eigentlich ist. In keiner Datei konnten wir seine Geburtsdaten finden. Ein „Zeitloser“ hat sich bei uns eingefunden und trotz alledem ohne viel Aufsehens naturkundlich für sein Lavanttal, die Kor- und Saualpe gearbeitet. Die Ernte kann sich sehen lassen.

Geboren wurde Valentin Leitner am 31. Jänner 1928 in Ruden als Sohn des dortigen Gendarmerieposten-Kommandanten, die Mutter war, wie damals üblich, Hausfrau. Bis zum zwölften Lebensjahr verblieb er in Ruden, von 1940–1943 besuchte er die Schule in Sonthofen/Allgäu.

In Wien absolvierte Valentin Leitner dann die Lehrerbildungsanstalt (LBA) bis Feber 1945. Vom Herbst 1945 bis Juli 1947 diente die LBA in Graz als Ausbildungsstätte. In Schiefing, Lavanttal, bekam er sofort seine erste Lehrerstelle. Später, nach zwei Jahren in St. Michael/Lav., wurde er Leiter der Volksschule in Preims. 1950 verehelichte er sich mit der Lehrerin Priska Kienzl aus Schiefing. Schließlich wurde er 1953 zum Direktor (früher Oberlehrer) in St. Michael/Lav. ernannt.

Anlässlich einer Hauptschulprüfung bekam Valentin Leitner Kontakt mit der Mineralogie. Angefangen hat es jedoch zuvor mit der Botanik. Mit dem Bestimmungsbuch wurden auf Wiesen die Blumen und Pflanzen bestimmt. Die Leute meinten dazu: „Der Lehrer tut Grillen kitzeln.“ So wurde man von der Bevölkerung taxiert.

1958 wurde in St. Michael/Lav. das Eigenheim errichtet, und beim händischen Baugrubenaushub kamen in ein Meter Tiefe rote Tonscherben zutage, die dem Landesmuseum zur Bestimmung übermittelt wurden. Daneben lag ein großer Stein, der jedoch gesprengt wurde. Vielleicht war es ein Tischstein, die Trümmer erbrachten keine Rekonstruktion. Vom Gendarmen wurden die bronzezeitlichen Tonscherben rückgestellt. Bald darauf waren die Museumsleute hier. Einer sah zufällig die Bauhütentür, eine alte Kastentür mit der hl. Notburga. Diese wurde ausgebaut und nach Klagenfurt mitgenommen. Für Dr. Franz Koschier war dort auf der Türe das Modell der zukünftigen Lavanttaler Tracht.

Beim Bau des Nachbarhauses kam ein Stein heraus, der weiße Nadeln zeigte. Mit einer Probe wurde ins Museum gefahren und dort vom Geologen der Verdacht auf Beryll geäußert, aber zugleich darauf verwiesen, dass es im Botanischen Garten eine Tagung mit Prof. Dr. Heinz Meixner gebe, der weiterhelfen könnte. Dieser war ganz begeistert – das erste Mal Zoisit auf der Lavanttaler Seite der Saualpe. Später kam einmal Freund Eberhard mit einem Gestein plus Höhlung und darin ein viereckiger Kristall. Meixners Bestimmung ergab Skapolith-Mizzonit – erstmalig für den Bezirk Wolfsberg (Brief vom 22. August 1963).

Damit war die Saat für das zukünftige Hobby gut gelegt. Nun gings gemeinsam mit der Gattin Priska auf die Saualpe. Da wurde Rutil, eingewachsen im Quarz, gefunden. Irgendwann kam Heinz Meixner mit Gattin Herma und Vater Adolf bei Leitners vorbei, die Rutilen wurden gezeigt. Wer kennt nicht die Begeisterung, die Meixner erfasste und die er auch weiterzugeben verstand. Der zweit Schönste Rutil wanderte in die Meixner-Sammlung. Heute steht dieses Stück als Dauerleihgabe im Wolfsberger Heimatmuseum. Ein anderer landete bei Arch. Müller im Bergbaumuseum in Klagenfurt. Dieser sollte über Umwegen (Möhler in Graz) ebenfalls wieder Lavanttaler Boden erreichen.

Der Wunsch nach einem Polarisationsmikroskop kam relativ früh. Valentin Leitners Wissensdrang wurde größer, und so wurde danach Ausschau gehalten. Was kostet so ein Gerät im Handel? Zur damaligen Zeit den Wert eines halben Autos (etwas über 20.000 Schilling) – einfach zu viel! Auf der anderen Seite wurde ein fahrbarer Untersatz benötigt. Die Eheleute besprachen die Lage. Schließlich kam man überein, ein billigeres als das gewünschte Auto zu kaufen. Mit dem ersparten Geld konnte das Mikroskop angeschafft werden. Gesagt, getan. Leitner wurde allmählich von Meixner in die Geheimnisse der Optik eingewiesen und war wohl einer seiner besten Schüler.



**Abb. 4:**  
**Valentin Leitner**

Aus dem Koralpengebiet, der Neuen Brandhütte, hatte Dr. Peter Beck-Mannagetta einen Diopsidaplit beschrieben. Leitner fand dort auch Material und brachte es Meixner. Dieser sagte spontan, das sei Spodumen, was zur Auf-  
findung der großen Spodumen-Lagerstätte am Brand-  
rücken führte. Ein Verdienst von Valentin Leitner und  
Meixner zugleich. 1967 gab er als Leihgabe die großen  
Feldspäte vom Felfer in Forst ins Klagenfurter Bergbau-  
museum.

Die Hobby-Arbeit ging weiter. 1969 wurden eine  
Unmenge an Marmorproben im Kor- und Saualpengebiet  
aufgesammelt und mit Salzsäure aufgelöst, damit der  
Rückstand analysiert werden konnte. Heute sind die Pro-  
ben im Geozentrum Hüttenberg gelagert und harren wis-  
senschaftlicher Bearbeitung.

Den Hamburger Univ.-Prof. Dr. Thiedig interessierte,  
was im Klieningbach an Gold sich anbietet. V. Leitner  
erhielt von Thiedig Waschschüsseln und Saxen. Die Hal-  
denbeprobung des alten Bergbaues war eher negativ, aber  
als der Klieningbach mittels Bagger ausgeräumt und das  
Räumgut gewaschen wurde, da begann es zu gleißen. Im  
Kübel waren mehr Flitter Gold als bei der Haldenbepro-  
bung zuvor. Über den Klagenfurter Alfred Sima hat er mit  
den Waschrinnen Bekanntschaft gemacht. Eine selbstge-  
baute Rinne mit Vlies und künstlichen Barrieren sollte das  
zukünftige Arbeitsgerät sein. Der Erfolg blieb nicht aus.

Der umfangreiche Briefverkehr zwischen Meixner und Leitner kann viel erzählen und man sieht auch, wie sich die zwei Männer in ihrer Anredeform immer näher kamen. Meist war die Korrespondenz fachlicher Natur, so u. a. über den „Uralit“ vom Bärafen, Koralpe, richtig Pseudomorphosen von Tremolit nach Diopsid.

Während des Mineralogiekurses im Sommer 1980 in Knappenberg trug Meixner ihm das Du-Wort an. Valentin Leitner war wohl der beste Teilnehmer, bereits Tutor für die anderen. Meixner bemerkte, „Wenn du nach Salzburg kommst“, gemeint war ein Studium, „dann hast du den Umgang und die Handhabung des ‚Polmi‘ als Prüfung schon bestanden.“ Die Wissenserweiterung sollte mit dem Ableben Meixners 1981 leider beendet werden.

Ab 1982 war Valentin Leitner auch bei den Mineralogiekursen im Geozentrum Hüttenberg gemeinsam vorerst mit Dr. Josef Mörtl und später mit Mag. Ilse Anglberger tätig. Auch seine Kenntnisse bei der Goldwaschtechnik waren sehr gefragt.

Leitner pflegte auch Kontakt mit dem Geologen HR Dr. Peter Beck-Mannagetta aus Wien. Dieser sprach immer wieder von einem Heimatmuseum. So um 1985 war Landeshauptmann Leopold Wagner in der Landwirtschaftlichen Fachschule in Thürn zu Besuch und sah die vielen bäuerlichen Geräte, die Direktor Dr. Spendl zusammengetragen hatte. Wagner meinte, da gehöre ein Museum her. Bald kam es zur Gründungsversammlung des Fördervereines unter Obmann Dr. Swatek. Valentin Leitner wurde zur Mitarbeit eingeladen und stellte gleich zahlreiche Exponate aus seiner reichen mineralogischen Sammlung zur Verfügung. 1987 kam es im Haus der Raiffeisen-Lagerhausgenossenschaft, welches vom italienischen Baumeister Constantini errichtet wurde, zur Eröffnung des Lavantaler Heimatmuseums.

Die Liste der über den schulischen Bereich hinausgehenden Aktivitäten, wie mineralogische Sammelleidenschaft, Bestimmungen, Kurse, könnte beliebig fortgesetzt werden. Auch wenn der erfahrene Pädagoge sich am 1. Feber 1992 in den Ruhestand versetzen ließ, lässt er sich heute noch zur Mitarbeit überreden und macht bereitwilligst mit. So erst unlängst 1999 beim Projekt „Koralpen-Kristall-Trail“, einer Umsetzung von erdwissenschaftlichem Gedankengut in eine erwanderbare Region, hier der Koralpe.

Möge „Valte“ Leitner uns noch viele Jahre erhalten bleiben.

Josef Mörtl